

## Hinweise für die pädagogische Arbeit mit DANI UND DIE DOSENMONSTER

Das durchweg bebilderte Buch „Dani und die Dosenmonster“ (Paula Kuitunen, 2019, Mabuse-Verlag Frankfurt/M.) erzählt vom Alltag mit einem alkoholabhängigen Vaters. Das Thema Alkoholabhängigkeit ist wichtig auch für Pädagogen, da etwa jede 10. Familie von Alkoholkonsumstörungen betroffen ist. Alle Störungen durch Alkoholkonsum (also auch Abhängigkeit, Missbrauch und Schädlicher Gebrauch) sind behandelbare Erkrankungen. Mit der Erkrankung verbunden sind akute Gefahren (schwerwiegender Stress, Gewalt, Verletzungen, Traumatisierungen) und langfristige Folgen (Kinder werden mit höherer Wahrscheinlichkeit selbst abhängig bzw. entwickeln eine psychische Störung) für Kinder aus diesen Familien. Die Geschichte zeigt neben den Entstehungsbedingungen von Alkoholabhängigkeit (psychosozialer Stress, Verfügbarkeit, Gewöhnung) auch das Kinder überfordernde „Wechselbad“ von Zuwendung und Abwesenheit seitens des Elternteils, sowie häufige maladaptive „Überlebensstrategien“, wie Wegschütten und Übernahme elterlicher Aufgaben („Paternalisierung“, z.B. Putzen und Zudecken).

Im Buch wird der abhängige Vater immer auf Augenhöhe betrachtet, ohne ihn abzuwerten oder weiter zu stigmatisieren. Damit wird dem akzeptierenden Ansatz und dem Memorandum zum Verständnis und zur Entstigmatisierung von Suchterkrankungen (Schomerus und Kollegen, 2017) Rechnung getragen.

Der zweite Teil der Geschichte widmet sich der Darstellung von Schutzfaktoren und proaktiven Handlungsstrategien des Kindes (Entlastung durch Gespräche, Ablenkung durch Hobbies/Peers und Ausleben eigener Talente, erwachsene Bezugsperson außerhalb des Suchtmilieus, altersangemessen Psychoedukation durch die Mutter). Gleichzeitig führt die Rahmenhandlung das von der S3-Leitlinie zur Erkennung und Behandlung von Alkoholkonsumstörungen (AWMF, 2015) empfohlene Behandlungskonzept „stationärer qualifizierter Entzug“ ein. Perspektivisch wird auch auf die häufige Rückfallproblematik und daraus abgeleitete Rückfallpräventions-Strategien hingewiesen (die ganze Familie arbeitet zusammen, offenes Ansprechen der Rückfallgefahr durch den Vater).

Das Buch „Dani und die Dosenmonster“ und die damit verbundenen Disseminationsformate (kostenloses Buch bei Vorträgen zum Kulturjahr Sucht 2019/2020 der Stadt Dresden, kostenloser Download von Materialien für Kinder und Multiplikatoren) sollen exemplarisch und ohne Zeigefinger veranschaulichen, wie entstehende Alkoholprobleme erkannt werden können und wie Kinder aus betroffenen Familien wirksam unterstützt werden können. Damit schließt sich nicht nur eine Informationslücke - das Buch fördert gleichzeitig eine entstigmatisierende und respektvolle Betrachtung der Problematik und den Austausch über Risiko- und Schutzfaktoren. Nur so kann moderne, multidimensionale Suchtprävention Erfolg haben.



## Prävention – mehr als Wissensvermittlung

Wie schon vor Jahrzehnten vermutet (Bäuerle, 1996) genügt auch laut aktuellen Forschungsbefunden (Bühler, 2015) weder frontale Wissensvermittlung noch Abschreckung. Vielmehr soll verdeutlicht werden, dass ein multifaktorielles biopsychosoziales Bedingungsgefüge vorliegt und darauf bezogen Risiko- und Schutzfaktoren (Klein, 2015) für jeden einzelnen vorliegen. Um diese Schutzfaktoren zu nutzen, müssen bestimmte Kompetenzen erworben werden, z.B. bezogen auf eigenen gefährdungsarmen Konsum (Lindenmeyer & Lindenmeyer, 2014), Gewohnheiten und ihre Vor-/Nachteile (Bäuerle, 1996), und die Verbundenheit/Abgrenzung zu nahestehenden Personen. Im Sinne einer „postmodernen Risikogesellschaft“ wird den Angehörigen damit zunehmende Eigenverantwortung und ein verbreiteter Entscheidungsrahmen zugesprochen (Klein, 2015). Dieser verhaltensbezogene Ansatz beachtet insbesondere soziale Einflüsse und kombinierte Maßnahmen im kommunalen Rahmen (Bühler, 2015). Vor allem für die indizierten und nachweisbar wirksamen sekundärpräventiven Programme im familiären und Schulrahmen werden daher flexible, zu bisherigen Maßnahmen kompatible (Arnaud, 2015; Bühler, 2015) und kindgerechte Materialien und Herangehensweisen nötig.

In der Arbeit mit Kindern ist es wichtig (nach Bäuerle, 1996)

- Auf Befindlichkeiten, Erfahrungen und Vorkenntnisse einzugehen
- Kommunikatives Klima fördern
- Über Konsum und Sucht hinaus zentrale Lebensfragen wie Glücklichein, Liebe, Familie, Freiheit zu thematisieren
- Sinnfindungs- und Wertorientierungshilfen in unaufdringlicher Weise ansprechen und anbieten

**Konsequenzen für Prävention:** Es ist also von großer Bedeutung, *frühzeitig* Warnhinweise zu erkennen und *dauerhaft* Hilfen bereitstellen, wenn sie mit Bedürfnissen des Kindes in Einklang stehen. Zudem ist selektive Prävention (d.h. in einer Risikogruppe) unter Einbezug der ganzen Familie empfohlen. Weiterhin sollten Risiken verringert werden und Ressourcen betont/ausgebaut werden. Weitere wichtige Punkte sind *Vernetzung* mit Institutionen und modernes biopsychosoziales Erklärungsmodell.

## Umsetzung in DANI UND DIE DOSENMONSTER

Bei diesem Buch orientierten wir uns am Kölner Memorandum für evidenzbasierte Suchtprävention (Hoff et al., 2015), indem wir folgende präventionsrelevante Empfehlungen umsetzen bzw. ermöglichen:

1. *frühzeitig* Warnhinweise erkennen und modernes biopsychosoziales Erklärungsmodell (im Fachteil)
2. selektive Prävention (Risikogruppe) unter Einbezug der ganzen Familie
3. Risiken verringern und Ressourcen betonen/ausbauen
4. *dauerhaft* Hilfen bereitstellen (in Einklang mit Bedürfnissen des Kindes) – in Form des Buchs und der Vernetzung über die Webseite
5. *Vernetzung* mit Institutionen herstellen – Online-Verweis mit lokalen Ansprechpartnern

Suchterkrankungen sind die am meisten stigmatisierten Erkrankungen überhaupt, was einen offenen Umgang mit der in Dresden zweithäufigsten Abhängigkeit (der vom Alkohol) spürbar erschwert. Wir bieten einfach verpackte, fachlich fundierte Informationen, die gleichzeitig entstigmatisierend wirken – und das in der Öffentlichkeit bei frei zugänglichen Lesungen. Wir lassen die Zuhörer\*innen auch nicht allein mit dem Thema, sondern bereiten die Themen Konsum & Abhängigkeit kompetenzorientiert, interaktiv und mit Materialien der Stadt Dresden auf. Die kostenlos abgegebenen Bücher werden die Nachhaltigkeit bedeutend erhöhen, weil die „Lesung“ zu Hause viele Male „wiederholt“ werden kann und somit gemeinsame Gespräche über das Thema angeregt werden können. Die Mitmachseite am Ende des Buches kann auf unsere Webseite hochgeladen werden und erscheint bei Interesse anonym in der Galerie.

Wir verfolgen einen zielgruppenorientierten, multimodalen Ansatz. Für jede Zielgruppe werden die Zusatzinhalte und Vermittlungsmodalitäten angepasst, um niedrigschwellig und ansprechend zu sein.

- Kinder werden besonders über die aquarellierten Bilder und die einfache Sprache des Buchtexts - angesprochen. Am Ende der Geschichte werden Kinder angeregt, eigene Ressourcen zu identifizieren und gegebenenfalls zu aktivieren. Im Fachteil des Buches werden in einem kurzen Text Verhaltenshinweise für die Kinder zusammengefasst, um erste Orientierungspunkte ohne „Zeigefinger“ zu ermöglichen (vgl. Lenz & Wiegand-Greife, 2016). Kinder können durch eine Reihe von Verhaltensregeln das eigene Wohlbefinden stärken, Selbstwirksamkeit erfahren und Eigenständigkeit entwickeln. Dies geschieht unter anderem durch erkennen und übernehmen von Verantwortung für sich selbst, verfolgen eigener Ziele, setzen und kommunizieren von Grenzen, erkennender eigenen Wahlmöglichkeiten, Einholen von Unterstützung und geduldig sein mit sich selbst.
- Betroffene Eltern werden sich durch die entstigmatisierende, akzeptierende Beschreibung leichter mit den Handelnden identifizieren können, was das Gespräch über das eigene Trinkverhalten erleichtert. Mit Hilfe unserer Links finden Sie im Internet bündige Hintergrundinformationen und Hilfe zur Selbsthilfe sowie Verweise auf die Verzeichnisse mit niedrigschwelligen lokalen Hilfsangeboten (z.B. Elternkreise-Flyer der SLS, ELSA Online-Elternberatung, Suchtberatungsstellen-Flyer, „Raus aus der Isolation“, „Hilfe bei psychischer Erkrankung“ der Stadt Dresden).
- Multiplikatoren wie Erzieher und Sozialpädagogen erhalten per Download die vorliegenden vergleichsweise detaillierten und mit Fachbegriffen versetzten Hintergrundtexte, die klare Handlungshinweise beim Kontakt mit Kindern und betroffenen Eltern beinhalten.

Die beiden parallelen Anschlussveranstaltungen sind interaktiv und partizipativ. Das Publikumsgespräch wird von unserem Fachexperten geleitet, dem Suchtforscher und Psychologen Dr. Sören Kuitunen-Paul. Die Gespräche werden so angelegt, dass auch das Publikum befragt und einbezogen wird. Angefangen mit unverfänglichen Handzeichen („Wer kennt jemand, der Alkohol trinkt“) werden zunehmend relevante Inhalte angesprochen. Der Moderator stellt gezielt Nachfragen bei Wortmeldungen und verleiht durch eigene Erfahrungen dem Publikumsgespräch eine vertrauensvolle, persönliche Atmosphäre. Das zweite partizipative und interaktive Element ist die gleichzeitig ablaufende „Ressourcenaktivierung“ für Kinder. Die als „Kinderrunde“ betitelte angeleitete Betreuung wird von der Buchautorin, Illustratorin und Online-Beraterin bei psychischen Problemen, Paula Kuitunen, durchgeführt. Die Kinder bekommen dabei Stifte und Malstifte zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit Paula überlegen sie, welche Ressourcen *Dani* genutzt hat, um mit der Situation zurechtzukommen. Danach erarbeiten sie eine eigene Ressourcenseite. Die kleineren Kinder, die noch nicht mitmachen können oder wollen, bekommen Ausmalbilder.

## Verwendete Literatur

- Arnaud, N. (2015). Transfer und Implementation evidenzbasierter Ansätze. In: T. Hoff & M. Klein (Hrsg.), *Evidenzbasierung in der Suchtprävention. Möglichkeiten und Grenzen in Praxis und Forschung*. Berlin: Springer. S.141-142.
- Bühler, A. (2015). Stand der Evidenzbasis für eine evidenzbasierte Suchtprävention. In: T. Hoff & M. Klein (Hrsg.), *Evidenzbasierung in der Suchtprävention. Möglichkeiten und Grenzen in Praxis und Forschung*. Berlin: Springer. S.31-32.
- Hoff, T., et al. (2015). Memorandum Evidenzbasierung in der Suchtprävention. In: T. Hoff & M. Klein (Hrsg.), *Evidenzbasierung in der Suchtprävention. Möglichkeiten und Grenzen in Praxis und Forschung*. Berlin: Springer. S.16.
- Klein, M. (2015). Geschichte der Suchtprävention. In: T. Hoff & M. Klein (Hrsg.), *Evidenzbasierung in der Suchtprävention. Möglichkeiten und Grenzen in Praxis und Forschung*. Berlin: Springer. S.41-42.
- Lenz, A. & Wiegand-Grefe, S. (2016). *Ratgeber Kinder psychisch kranker Eltern. Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher*. Göttingen: Hogrefe. S.30-37, 52-54.
- Lindenmeyer, J., & Lindenmeyer, T. (2014). *Auch Trinken will gelernt sein. Wie Sie ihrem Kind beim richtigen Umgang mit Alkohol begleiten*. Weinheim: Beltz.